

künftigen Anmachungen auszulassen, die weder von unserer Regierung, noch von der Regierung eines anderen einzelnen Staates allein abhängen. Wie deshalb das Gleichgewicht der Kräfte sein wird, wenn es zu ernstlichen Erörterungen über den Frieden kommt, wird nicht allein von den Spekulationen oder Wünschen einzelner, sondern von den Zielen und Wünschen dieser oder jener Nation abhängen.

Dagegen haben wir der Welt klarzumachen, daß wir nicht um des Kampfes willen kämpfen. Wir wünschen den Frieden ebenso ernstlich, wie irgend einer der

der Staaten. Der Friede, den wir wünschen, ist ein Friede, der nicht nur dauert bis die Völker die Schrecken und die Erregung haben vergessen, sondern ein Friede, der, wie wir hoffen, zum Teil auf dem Wachstum einer nationalen Moralität beruhen wird, zum Teil auf der Bedeutung der internationalen Beziehungen, die einen überflüssigen Bruch des Weltfriedens zu einem Verbrechen stampfen werden, wofür die Verbreiter bestraft werden, und darüber hinaus eines Friedens, der eine solche Neuregelung, eine solche Abwendung der politischen Angelegenheiten Europas mit sich bringt, daß ein Gleichgewicht der Macht in genau dem alten Sinn des Wortes nicht bestehen wird, sondern eine solche Regelung des Gemeinwesens Europas, die es den Friedensstörern bedeutend schwerer macht, einen Boden zu finden, wo sie ihre verhängnisvolle Saat säen können und diese Saat selbst sehr viel unproduktiver machen wird, als es in unserer Zeit und der Zeit unserer Großväter und Urgroßväter der Fall war.

Wie kann dieses Ziel erreicht werden? Wie wollen wir mit den großen alten Reichen wie Österreich verfahren? Wie werden Österreich und Deutschland ihre inneren Probleme lösen, die sie selbst und niemand anderes lösen müssen? Niemand kann dies in diesem Hause und im gegenwärtigen Stadium des Krieges gegenwärtig erörtern. Ein Wort über die Demokratisierung Deutschlands. Wie alle hoffen, daß die Autokratie in Deutschland eine freie Regierung, wie wir es verstehen, und parlamentarische Einrichtungen, wie wir parlamentarisch verstehen, nicht macht. Es ist von maßgebender Seite erklärt worden, daß es schwer sei, über einen dauernden Frieden zu verhandeln, wenn man es nicht mit einem Gemeinwesen zu tun habe, das auf dem Wohlwollen beruht und das nicht durch die fälschlichen Pläne einer Welt Herrschaft verdorben ist. Aber das ist nicht, daß jemand so töricht sei, anzunehmen, daß wir Deutschland von außen her eine Verfassung verlegen können. Wenn es wahr ist, daß die große Macht des deutschen Imperialismus auf dem Glauben beruht, daß Deutschland nur mit dem imperialistischen System groß, mächtig und reich sein kann, dann können wir, wenn wir die Erfahrung lehren, das imperialistische System nicht nur zu einer Zeit zum Triumph führen können, sondern zu einer anderen unermesslichen zu einem ebenso großen Unheil führen muß. Die Ideen, die im Jahre 1848 einen so mächtigen Ausdruck gefunden haben, und die alle deutschen Völker länger als eine Generation bis zur Herrschaft Bismarcks befeuert haben, mit Glauben und neuer Kraft wieder aufleben. Wenn Deutschland in der nächsten den Stand der Vereinigten Staaten und Großbritannien erreicht hat, so daß, man hofft, daß es schließlich einer der großen Friedensmächte der europäischen Geschichte ausgeschaltet ist. Ich glaube nicht, daß der europäische Friede gelichtet werden kann, ehe Deutschland nicht los- oder freigeworden ist. Nichts ist mir deutlicher, als das, wenn wir keine Politik ausführen wollen, unsere unmittelbare Pflicht ist, nicht zu erörtern, welche Friedensbedingungen wir im einzelnen wünschen, wenn der Krieg zu Ende ist, sondern den Kampf mit aller verfügbaren Kraft fortzusetzen. Wenn dieser Krieg mit einem deutschen Sieg endet, so wird der deutsche Frieden nur das Vorspiel zu einem neuen Krieg sein. Wenn der Krieg nicht mit einem deutschen Frieden endet, sondern mit einem Frieden, der sich dem Gewissen Amerikas und Großbritanniens empfehlen, so wird das ein Frieden sein, der schließlich wohlwollend Deutschland ebenso zum Segen gereicht wie der übrigen Welt, aber jedenfalls würde es ein Frieden sein, der nicht nur für die Leidenszeit der nächsten Generation vorhält, die diesen furchtbaren Krieg begonnen hat, sondern der dauern wird, bis wir das Stadium einer internationalen Einwirkung erreicht haben, die eine Wiederholung dieser Schrecken für unsere Nation undenkbar macht.

Die Rede des gesandten Diplomaten Balfour untercheidet sich von den letzten Reden der Entorkommnisse Lloyd George, Curzon und Bonar Law sehr wesentlich — wenigstens in der Form. Balfour erklärt es für verfehlt, von der Niederwerfung Deutschlands von verantwortungsvoller Stelle aus zu reden, denn man könne nicht wissen, wie es gehen werde. Darin hat der Redner des alten Salisburi offenbar recht. Es ist wirklich töricht, von der Niederwerfung Deutschlands zu orakeln, wenn eine Offensive um die andere zusammenbricht und wenn die deutschen Tauchboote bereits in so empfindlicher Weise an den Lebensnerv des englischen Staates rühren. In der Sache aber ist der Standpunkt Balfours dem Lloyd Georges wie jedes Engländer durchaus geistesverwandt oder wesensgleich. Der langen Rede kurzer Sinn ist ja doch der: England ist mit durchaus moralischen Gründen und ganz selbstlos in den Krieg gezogen; es wollte Belgien „befreien“ (das zur Zeit der Kriegserklärung Englands übrigens bekanntlich noch frei war) und es wollte Frankreich zur Wiedererlangung von Elsass-Lothringen verhelfen. Eigentlich geht das England ja gar nichts an, obendrein ist Elsass-Lothringen altes deutsches Reichsland mit überwiegend deutschsprechender Bevölkerung, die jetzt in ihrer erdrückenden Mehrheit überhaupt nichts mehr von Frankreich wissen will. Hat England je sich bemüht, anderen Ländern verlorene Gebiete wieder zu verschaffen, etwa den Spaniern Kuba und die Philippinen, den Chinesen Anam und die Mandchurie? Und warum hat England sich so lange, von 1871 bis 1914, besonnen, seinem Moralgefühl Folge zu leisten? Elsass-Lothringen ist von Deutschland rechtsmäßiger erworben worden, als Ägypten und die Burenstaaten von England.

Die sprichwörtliche Selbstlosigkeit hat England veranlaßt, der „Autokratie“ in Deutschland den Krieg zu erklären, denn diese hat, nach Balfour, nicht nur den Krieg verschuldet, sondern bildet eine ewige Gefahr für den Weltfrieden, den England allen Völkern unter seiner Führerschaft wünscht. Die „Autokratie“ muß in einer Neuauflage des Jahres 1848 von den Deutschen selbst und eine Demokratie ersetzt werden, niemand wird sich umhauen, so wenig als im März 1917 in Russland; nur so ein bißchen wird England gegebenenfalls nachhelfen, wie es auch im Jahre 1848 und bei allen Revolutionen nachgeholfen hat. Ist es einmal so weit, hat Deutschland die „Demokratie“ und den „Parlamentarismus“, wie England sie versteht — das betont Balfour ausdrücklich —, dann kann man den Frieden verwirklichen. Aber auch hier macht Balfour die bezeichnende Einschränkung: den Frieden, der sich dem Gewissen Amerikas und Englands empfiehlt. Das müßte ein netter Frieden werden, in dem Falle besonders schwierig, weil beide kein Bewußtsein haben. Bis dahin wird England den Kampf

Der Weltkrieg.

W. B. Großes Hauptquartier, 1. Aug. (Amtlich.)

Weitlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Die große Schlacht in Flandern hat begonnen; eine der gewaltigsten des heute erfolgverheißend zu Ende gehenden dritten Kriegsjahres.

Mit Massen, wie sie bisher an keiner Stelle dieses Krieges, auch nicht im Osten von Brussilow eingesetzt wurden, greift der Engländer und in seinem Gefolge der Franzose gestern auf 25 Kilometer breiter Front zwischen Noordchoote und Warneton an. Ihr Ziel war ein hohes. Es galt, den vernichtenden Schlag zu führen gegen die „Tauchbootpest“, die von der flandrischen Küste aus Englands Seeherrschaft untergräbt.

Eine geballte Angriffswelle dicht aufgeschlossener Divisionen folgte der anderen. Zahlreiche Panzerkraftwagen und Kavallerieverbände griffen ein. Mit ungeheurer Wucht drang der Feind nach dem Mächtigen Artilleriekampf, der sich am frühesten Morgen des 31. Juli zum Trommelfeuer gesteigert hatte, in unsere Abwehrzone ein. Er überrannte in einigen Abschnitten unsere in Trichterstellungen liegenden Linien und gewann an einzelnen Stellen vorübergehend beträchtlich an Boden.

In ungestümen Gegenangriff warfen sich unsere Reserven dem Feind entgegen und drängten ihn in tagelanger währenden erbitterten Nahkämpfen aus unserer Kampfzone hinaus oder in das vordere Trichterfeld zurück. Nördlich und nordöstlich von Ypern blieb das vom Gegner behauptete Trichterfeld tiefer. Hier konnte die Birschoote nicht dauernd gehalten werden.

Abends auf breiter Front von neuem vordringende Angriffe brachten keine Wandlung zu des Feindes Gunsten. Sie scheiterten vor unserer neugegliederten Kampflinien. Unsere Truppen meiden hohe blutige Verluste des feindlichen Gegners. Die glänzende Tapferkeit und Stoßkraft unserer Infanterie und Pioniere, das todesmutige Aushalten und die treffliche Wirkung der Artillerie, der Maschinengewehre und Minenwerfer, die Kühnheit der Flieger und treueste Pflichterfüllung der Nachrichtentrupps und anderer Hilfswaffen, insbesondere auch die ruhige zielbewusste Führung boten für den so günstigen Ausgang des Schlachttages sichere Gewähr. Voll Stolz auf die eigenen Leistungen und den großen Erfolg, an dem jeder Staat und Stamm des Deutschen Reiches Anteil hat, sehen Führer und Truppen den zu erwartenden weiteren Kämpfen zuversichtlich entgegen.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Am Chemin-des-Dames erdämpften die Franzosen erneut ihre Kräfte in viermaligem vergeblichem Ansturm gegen unsere voll behaupteten Stellungen südlich von Filaire. Weiter östlich brachte die kampfbewährte westfälische 13. Infanteriedivision dem Feind wieder eine erhebliche Schlappe bei. In frischem Draufgehen entrieffen die Regimenter nach kurzer verheerender Feuerbereitung den Franzosen das Grabenwehr auf der Hochfläche südlich des Gehöftes La Bovelles. Ueber 1500 Gefangene, von denen eine große Zahl durch Sturmtropps aus der Schlacht nordöstlich von Troyon geholt wurden, fielen in unsere Hand. Erst abends setzten feindliche Gegenangriffe ein, die in den erreichten Linien abgewiesen wurden.

Auf dem westlichen Maasufer führten tapferere badische Bataillone die kürzlich an den Feind verlorene Stellung beiderseits der Straße Malancourt-Esnes wieder. In mehr als 2 Kilometer Breite und 700 Meter Tiefe wurden die Franzosen dort zurückgeworfen. Ueber 500 Gefangene konnten eingebracht werden.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Heeresgruppe des Generalobersts v. Boehm-Ermolli:

Unsere nördlich des Dnjestr nach Südosten vordringenden Truppen drängten den Feind, der sich hinter dem Bill-Bach zum Kampf gestellt hatte, in den Flußwinkel und gegen Chotin zurück.

Zwischen Dnjestr und Pruth durchbrachen Stoßtruppen russische Stellungen an der Bahn Horodenka-Czernewiz, während der Südflügel starke Entlastungsangriffe bei Awantow abwehrte.

Front des Generalobersts Erzherzog Joseph:

In den nordöstlichen Vorbergen und im mittleren Teile der Waldcarpathen gewannen deutsche und österreichisch-ungarische Divisionen in Angriffsgesichten zäh verteidigte Talsperren.

Am Agr. Casimiri wiesen Gebirgstruppen mehrere Angriffe des Feindes ab.

Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Die große Infanterieschlacht in Flandern war am Dienstag in vollem Gange. Morgens gegen 4 Uhr stürmten nach 14tägigem unerhörtem Geschützfeuer beiderseits von Ypern die englischen Divisionen in einer Frontbreite von 25 Kilometer, von Noordchoote bis Warneton, an. Immer neue Massen wälzten sich heran. Auf dem linken Flügel waren französische Kolonnen eingeschlossen. Zwischen den einzelnen Formationen rumpelten wie automatische Batterien die Tanks und Panzerautomobile und an geeigneter Stelle setzten Kavalleriedörper zur Attacke ein. Welche menschliche Macht könnte dem ersten Anprall eines solchen Höllesturmes standhalten. Da wird selbst das rasendste Schnellfeuer der Maschinengewehre, die tollste Häufung der Infanteriesalven, das wildeste Sprengfeuer der Geschütze nicht mehr Herr. Wo 1000 im Angriff fallen, stürzen 2000 aus den Gräben zum Gegenangriff. Es kommt nur darauf an, ob der Angreifer die Frause und Abertaufen opfern will und wie lange der Verzug anhält. In durchbrechen ist jede erste Linie, und wäre sie noch so stark und noch so tapfer verteidigt. Auch

hat unsere Vorstellung der gewaltigen Uebermacht nicht standhalten können. Dem Feind schien nichts daran zu liegen, mit wie vielen Tausenden von Leibern er das Schlachtfeld pflasterte. Die erste Linie wich. Aber kaum war sie von der ersten Reserve aufgenommen, da führte diese einen nicht weniger wichtigen Gegenstoß aus und warf den Feind in wütendem Nahkampf fast gänzlich zurück. Nur Birschoote blieb verloren. Ein Wunder ist beinahe zu nennen. Heil unseren Braven! — An der Aisne und in der Champagne sind die Misserfolge der Franzosen kaum mehr Schlappen zu nennen; es sind richtige Niederlagen. Vor Verdun haben badische Truppen ihren alten Ruhm bewahrt. Im Osten weicht der Feind unter stetigen Kämpfen immer weiter zurück. Das Verhängnis schreitet schnell.

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Bericht.

W. B. Paris, 1. August. Amtlicher Bericht von gestern nachmittags: Ein von 10 bis 8 Uhr abends auf einer 1500 Meter breiten Front südlich La Rooyere und westlich des Vorpostens von Cheuregnay unternommener Angriff brachte vollen Erfolg. Wir erreichten alle unsere Ziele und brachten den deutschen Gegenangriff, wobei wir 107 Gefangene, darunter 2 Offiziere und 15 Unteroffiziere, machten, die drei Infanterieregimenten angehören. Der Artilleriekampf hielt im Abschnitt von Cerny und Hartvise sehr lebhaft an. Ihm folgten Infanterieunternehmungen — In der Champagne no deutlich Profanes führte der Feind nach heftiger Beschleung einen Handstreich aus, den die Kräfte: Umwidmung unserer Artillerie und Infanterieschützen zum Schließen brachte. Beiderseitige Artilleriegeschosse auf beiden Abschnitten.

Der englische Bericht.

W. B. London, 1. August. Amtlicher Bericht vom 31. Juli nachmittags: Im Verein mit den Franzosen auf unserer linken Seite griffen wir heute früh 3.50 Uhr auf breiter Front nördlich der Yps an. Die Allierten nahmen an der ganzen angegriffenen Front die ersten Ziele. Es wird gemeldet, daß sie an allen Punkten entscheidende Fortschritte machten. Eine beträchtliche Zahl von Gefangenen wurde bereits gemacht.

Der Krieg zur See.

Berlin, 1. Aug. In den nördlichen Sperrgebieten wurden 26 000 Tonnen versenkt, darunter der 5-wässrige englische Postdampfer „Arquana“ (10537 T.).

Neues vom Eare.

Wien, 1. Aug. Der Reichskanzler ist hier eingetroffen.

Madrid, 1. Aug. Der Ministerrat hat der Forderung von 22,4 Mill. Mark für bessere Verpflegung des Heeres zugestimmt.

Ein englischer Kriegszielausschuß.

Berlin, 1. Aug. In England hat sich, wie die „Post“ Btg. meldet, ein Nationalausschuß gebildet, der sich mit der Frage der Kriegsziele befassen wird. Ehrenpräsident des Ausschusses ist Ministerpräsident Lloyd-George. Das Präsidium besteht aus Asquith, Bonar Law und Charnes. Im Ausschuß sind alle Parteien vertreten. Am 14. August soll in der Londoner Queenshall eine große Versammlung abgehalten werden, in der Lloyd-George die Ziele des Ausschusses darlegen will.

Dr. Michaelis über die Kanalpläne.

München, 1. Aug. Während seines hiesigen Aufenthalts hat der Reichskanzler einige Vertreter der bayrischen Presse empfangen, denen gegenüber er sich über einige schwebende Fragen aussprach. Ueber die Heranziehung führender Männer in den Bundesstaaten in die Reichsregierung sagte der Kanzler: Die besten Kräfte stehen im Felde. Die wenigen, die in der Heimat unentbehrlich sind, brauchen die einzelnen Bundesstaaten für sich. So habe ich erst kürzlich eine Kraft aus Süddeutschland aufgefordert, habe aber wenig Glück gehabt. Die Hauptsache ist jetzt, den Krieg siegreich zu Ende zu führen. Dann wird es auch mit vereinten Kräften an den Ausbau und die Auffrischung im Innern gehen. Unter diesem Gesichtswinkel ist auch die Frage nach meiner Stellung zur Kanalpolitik im allgemeinen und zum Donau-Mainkanal im besonderen zu beantworten. Ich habe Gelegenheit gehabt, mit dem König von Bayern über die Politik zu sprechen, wobei der König den Ausdruck getan hat: Wann werden wir wieder an unsere geliebte Kanalpolitik denken können? In dieser Frage liegt bereits die beste und treffendste Antwort. Ich habe von jeher auch in meiner früheren Stellung Kanalpolitik getrieben und siehe dieser Frage keineswegs fremd gegenüber. Ich gestehe, daß ich ein Freund vernünftiger Kanalpolitik jederzeit war und sein werde. Durchhalten und festhalten ist jetzt die Forderung des Tages.

Wien, 1. Aug. Der Reichskanzler ist hier eingetroffen.

Madrid, 1. Aug. Der Ministerrat hat der Forderung von 22,4 Mill. Mark für bessere Verpflegung des Heeres zugestimmt.

Ein englischer Kriegszielausschuß.

Berlin, 1. Aug. In England hat sich, wie die „Post“ Btg. meldet, ein Nationalausschuß gebildet, der sich mit der Frage der Kriegsziele befassen wird. Ehrenpräsident des Ausschusses ist Ministerpräsident Lloyd-George. Das Präsidium besteht aus Asquith, Bonar Law und Charnes. Im Ausschuß sind alle Parteien vertreten. Am 14. August soll in der Londoner Queenshall eine große Versammlung abgehalten werden, in der Lloyd-George die Ziele des Ausschusses darlegen will.

Erdbeden. Die Blätter melden ein heftiges Erdbeben in Brasilien.

Baden.

(-) Karlsruhe, 1. Aug. Bei einem schweren Gewitter, welches am Dienstag abend über die Stadt zog, wurde die 22-jährige Tochter eines Feldhüters vom Blitztrahl getroffen und auf der Stelle getötet.



Ueber die Einschränkung des Gasverbrauchs sind vom Reichskommissar für Gas und Elektrizität, Professor Müller, die entsprechenden Anordnungen erlassen worden. Danach sind fortan neue Hausanschlüsse, ferner die Aufstellung von Gasbade- und Gaszimmern verboten. Die öffentliche Beleuchtung ist weitestgehend einzuschränken. Die Vertrauensmänner, die bei jeder Gasanstalt zu ernennen sind, sind berechtigt, den Gebrauch von Gaszimmern zu verbieten. Verboten wird ferner das Brennen von Leuchtflammen und Kochrichtungen zu Raumbeheizungszwecken. Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen ziehen die Abspernung der Gaszuführung nach sich, wie auch Gefängnisstrafen bis zu einem Jahre und Geldstrafen bis zu 10000 Mk. Der Absatz des gegen Entgelt abgegebenen Gases wird bis auf weiteres auf 80 v. S. des vorjährigen Bezuges beschränkt und zwar auch für die kriegswichtigen Betriebe. Ausnahmebestimmungen sind nur widerruflich und zwar auch zunächst nur bis zum 1. Oktober 1917 zulässig.

Wucher mit Hülsenfrüchten. Trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit werden, wie das Kriegsernährungsamt mitteilt, noch ständig und in großen Mengen Saaterbsen und Saatschoten gehandelt. Diese Saathülsenfrüchte werden von Schleichhändlern aufgekauft, die sie zu Wucherpreisen als Speiseware weiter veräußern; denn es ist selbstverständlich ausgeschlossen, daß Erbsen und Bohnen, die erst jetzt ausgejät werden, noch zur Reife gelangen. Vor der Beteiligung an einem derartigen Handel wird gewarnt. Der Handel mit Hülsenfrüchsaat alter Ernte ist vom 31. Mai 1917 ab verboten und strafbar. Die aus der diesjährigen neuen Ernte stammende Saatware ist für den Kommunalverband beschlagnahmefähig und darf nur an die Reichsgüterstelle abgesetzt werden.

Vereinigung süddeutscher Kartoffelgroßhändler. In Karlsruhe fand am Dienstag eine Versammlung von Kartoffelgroßhändlern statt, die aus Baden, Württemberg, Hessen, Pfalz, Thüringen und der Pfalz besucht war. Es wurde verlangt, daß bei der diesjährigen Kartoffelverteilung der Großhandel in angemessener Weise zugelassen werde. Die Herbeischaffung der Ware in die Bedarfsgebiete und der Verkauf in den Ueberflußgebieten müsse dem Handel freigegeben werden. Eine Bevorzugung der Genossenschaften dürfe nicht stattfinden. Der Vertreter der badischen Regierung erklärte, die Regierung lege auf dem Standpunkt, daß in den einzelnen Bezirken die anständigen Händler zu berücksichtigen seien. Die Genossenschaften, die schon vor dem Kriege Kartoffelhandel betrieben, könnten nicht ausgeschlossen werden. Die Versammlung beschloß die Gründung einer Vereinigung deutscher Kartoffelgroßhändler mit dem Sitz in Mannheim.

Die Kartoffelverteilung.

(*) Stuttgart, 31. Juli. Am Samstag fand eine Sitzung der Verwaltungsausschüsse der Landeskartoffelstelle statt, um über die diesjährige Kartoffelverteilung zu beraten. Zunächst berichtete der Vorsitzende, Oberamtmann Mann, über das abgelaufene Wirtschaftsjahr. Den württ. Bedarfstellen wurden insgesamt 1 600 000 Zentner Speisekartoffeln zugeführt, wovon 850 000 Zentner (I) von der württ. Landwirtschaft aufgebracht war, während 750 000 Zentner hauptsächlich aus Preußen, der Rest aus Bayern und Hessen kam.

Für die Frühkartoffelverteilung des neuen Wirtschaftsjahrs gilt der bisherige Grundsatz der Beschaffung durch die Kommunalverbände und die Gemeinden, bezw. die Landeskartoffelstelle. Die Zulassung des unmittelbaren Verkehrs zwischen Verbrauchern und Erzeugern (Bezugscheinverfahren) kann für Württemberg nur bei der Herbstkartoffelverteilung in Betracht kommen. Die Versorgungsperiode für Frühkartoffeln reicht bis zum 15. September. Württemberg soll nach den Zusicherungen der Reichskartoffelstelle 200 000 Zentner aus den preussischen Provinzen Sachsen, Brandenburg, Posen und Schlesien ge-

halten. Da aber die eingelieferten Mischungen der in diesen Gebieten tätigen Abnahmekommissionäre der Landeskartoffelstelle für die ganz frühen Sorten recht ungünstig lauten, so ist auf einen Gesamtantrag von sicherlich nicht mehr als 120 000 Zentnern zu rechnen. Einen bedeutenderen Beitrag versprechen die halbfrihen Sorten, die nicht vor dem 15. August geerntet werden können. Die württ. Ueberflußgebiete sollen gegen 200 000 Zentner aufbringen. Die Frühkartoffel ist neuer in Norden wie im Süden Deutschlands gegen sonst etwa um 14 Tage zurück; in manchen Gegenden bringt die frühzeitige Ernte eine Verzögerung. Daneben erschwert der wilde Handel die öffentliche Versorgung in bedauerlicher Weise.

Der Erzeugerhöchstpreis für Frühkartoffeln beträgt gegenwärtig noch 10 Mark für den Zentner; es muß jedoch mit einer baldigen Herabsetzung des Preises gerechnet werden. Für die Abgabe von Frühkartoffeln an den Verbraucher durch die Verkaufsstellen der Gemeinden ist ein Zuschlag von 2 Mark für den zentnerweisen Verkauf und von 2,50 Mark für den Zentner für den eigentlichen Kleingehändler zugelassen, der je nach den örtlichen Verhältnissen mit Genehmigung des Reichskommissars des Innern erhöht werden kann. Für Stuttgart z. B. beträgt dieser Kleingehändlerszuschlag 3,50 Mark und 4 Mark.

Zur Herbstkartoffelverteilung bemerkt der Vorsitzende, daß die Ausfuhr in Württemberg im allgemeinen günstig sei. Weniger aussichtsreich scheint der Stand der Kartoffelverteilung teilweise in Norddeutschland zu sein. Obgleich das leistungsfähigste Vorgehen der Landesversorgungskartoffelstelle in den landwirtschaftlichen Kreisen großen Ansehen genießt, war der Verlaß der Meinung, daß auch im kommenden Herbst der Bedarf für Württemberg so weit möglich aus dem Lande selbst gedeckt werden müsse, wobei sich ein scharfes Zugreifen kaum vermeiden lassen wird. Ferner stimmte der Verlaß dem Vorschlag zu, auch für die heutige Herbstkartoffelverteilung das Bezugscheinverfahren in Anwendung zu bringen, obgleich seine Nachteile nicht verkannt werden. Es sollen Bezugscheine in Höhe von 2 Zentner auf den Kopf ausgegeben werden; der Verbrauch der Scheine soll die Ausgabe von Kartoffelmackern vorausgehen, gegen die der Bezugschein umgetauscht wird. Ferner soll Ueberflüssen der Höchstpreise streng entgegengetreten werden.

Keine Beschlagnahme des eingemachten Gemüses. Das Kriegsernährungsamt teilt mit: Einige Berliner Blätter bringen eine Nachricht, maßgebende Kreise hätten sich mit dem Gedanken, eine Beschlagnahme sämtlichen Gemüses, das in diesem Jahre in den Haushaltungen eingemacht worden ist, fortzunehmen. Das Kriegsernährungsamt hat diese Veröffentlichung fern. Eine derartige Maßnahme würde, die ebenfalls zwecklos sei, wie erhellend wirken würde, nicht angeordnet werden. Doch soll nicht die übertriebene Hamsterei von Gemüsen für den Winterbedarf das Wort erheben. Es ist kein Zweifel, daß ein Grund für die schlechte Beschaffung des Marktes die allzu reiche Einbeziehung, besonders vieler wohlhabender Haushalte, durch direkten Verkehr mit dem Erzeuger bildet. Wenn das Einmachen in übersichtlichen Grenzen bleibt, wird niemand dagegen etwas einwenden haben. Zu wünschen ist nur, daß mit dem Einmachen gewartet wird, bis die Kartoffelverteilung wieder normal geworden ist, denn dann wird der Gemüsemarkt von selbst eine Entspannung erfahren.

Die Infanterieinfanterie verliert mit Ablauf des 12. August ihre Gültigkeit. Die Einlösung der über den 12. August hinaus ausgegebenen Wochenabschnitte, auch vor diesem Tag, ist verboten.

Die deutschen Sparkassen. Während in Friedenszeiten der Monat Juni für die Sparkassen ungünstig zu sein und fast regelmäßig einen Abfluß von Spareinlagen zu bringen pflegt, ist dies in den letzten Jahren anders geworden. Der gewaltige Zustrom hielt auch im Juni an. Er brachte diesmal einen Zuwachs von 200 Mill. Mk. gegen 110 und 150 Mill. Mk. in den beiden letzten Jahren. Damit beträgt der Zuwachs der Sparkassen seit Jahresbeginn 1860 Mill. Mk. und übertrifft um ein Erhebliches denjenigen der beiden Vorjahre in der gleichen Zeit (1575 bzw. 1465 Mill. Mk.).

Wichtigste in Heimerdingen, O. A. Leonberg. Ist die Schwestern des Waisenhauses Hermann Heilig infolge Willkürs abgebrannt. Am Sonntag überscherte der Blitz in Leonberg bei Schramberg die Häuser der Landwirte Opling und Stopp vollständig ein.

(*) **Kalen, 1. Aug. (Reife Trauben.)** In dem Garten des Fabrikanten Friedrich Knoblauch hier hängen völlig ausgereifte Trauben.

(*) **Mürtingen, 1. Aug. (Erwischt.)** Mit einem gestohlenen 1000 Mark-Sparaffenschein wollte der Knecht Kohn bei der Sparkasse Geld abheben. Der Kassier merkte aber den Betrug und ließ den Dieb verhaften.

(*) **Waldsee, 1. Aug. (Beerenreife.)** Die heutige Garten-, hauptsächlich aber Waldbeerenreife ist noch günstiger als die vor zwei Jahren ausgefallen; hauptsächlich die Himbeerreife war besonders geeignet. Abend für Abend wurden zu hiesigen Aufkäufern von hier und auswärts herbeigebrachten Frauen und Mädchen eimerweise Beeren geschleppt und schöne Summen Geldes verdient. In großen Fässern wurden die süßen Früchte per Bahn weiterbefördert. Einer von den Aufkäufern schätzt sein fortgeschicktes Quantum auf über 100 Zentner. Nun gehen auch die so begehrten Preisel- und Brombeeren allmählich der Reife entgegen.

(*) **Friedrichshafen, 1. Aug. (Besitzwechsel.)** Das Franziskanerinnenkloster Siegen bei Saulgau hat die Villa von Hahn um 120 000 Mk. zur Errichtung eines Mädchenheims käuflich erworben.

Landtag.

Stuttgart, 31. Juli. (Nachmittagsitzung.)

Die Kohlen- und Brennholzfragen nahmen heute zwei Sitzungen in Anspruch. Zunächst sprach Abg. Baumann (N.): er bezeichnete die Lage als sehr ernst, da die Eindeckung der Bevölkerung mit Brennmaterial sehr weit zurückstehe gegenüber dem Stand der früheren Jahre. Abg. Löchner (B.) hat den Antrag eingebracht, die Regierung zu ersuchen, in Erwägung darüber einzutreten, ob mit Beginn der Heizperiode in den staatlichen Werkstätten, Verwaltungen und Schulen, soweit als irgend möglich, die Durchgarbeitung eingeführt werden soll. Abg. Hornung (S. B.) will die Durchgarbeitung in den Schulen getrieben wissen. Es müsse verlangt werden, daß sämtliche Kohlenbergwerke in den Betrieb des Reichs übergeführt werden. Abg. Scheel (B.): Seine Freunde können sich nicht für den Gedanken begeistern, die Kohlenindustrie in Reichsbetrieb zu übernehmen. Der Kohlenkommissar sei zweifellos seinen Aufgaben nicht gewachsen gewesen. Bevor die Schulen geschlossen werden müßten, seien eher die Kinos und Theater zu schließen. Man dürfe der Bevölkerung nicht zumuten, daß sie neben dem Hunger auch noch friere. Abg. Hermann (S.) bemerkte, daß die Steigerung der Arbeitslöhne in gar keinem Verhältnis zur Steigerung der Kohlenpreise stehe. Das kriegswirtschaftliche Leben sei jetzt an den Punkt gelangt, wo es um Sein oder Nichtsein gehe. Für den Hausbrand werde fast gar nichts mehr übrig, wenn das Hindenburgprogramm ganz ausgeführt werde. Bedauerlich seien die Fälle, wo reiche Leute in übervollem Maße mit Brennmaterial versorgt werden. Reich, Staat und Gemeinden müßten zusammenwirken, um einer Kohlennot zu begegnen. Abg. Körner (B.) erklärte, jetzt handle es sich um rasche Entschlüsse und um Vermeidung aller unsicheren Experimente. Jede unwägweise Betriebsänderung bringe keine Erleichterung der Versorgung Württembergs mit Kohlen mit sich. Wegen Kohlenmangel dürfe keine Schule geschlossen werden. Die Einschränkungen sollten nicht nur für die Haushaltungen, sondern auch für Theater, Kinos, Kaffeehäuser usw. durchgeführt werden. Die Durchgarbeitung sei noch nicht spruchreif. Auch er wünsche keine ungerechte Preissteigerung, die übrigens eine Erschwerung des Krieges sei und mit den verteuerten Lebensmitteln zusammenhänge. Abg. Kurz (S.) betonte, daß, wenn auch die Verfügungen der Regierung in der Kohlenversorgung beschränkt seien, sie es umso mehr in der Hand habe, die Bevölkerung mit Holz und Torf ausreichend zu versehen. Hierauf wurde die Sitzung nach 7¼ Uhr abgebrochen und die Abstimmung über die Anträge wegen des schwach besetzten Hauses auf Montag, August, nachmittags 1½ Uhr verlegt; außerdem Ernährungsfragen.

Druck u. Verlag der B. Hofmann'schen Buchdruckerei Württemberg. Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst.

Bekanntmachung.

Auf die am Rathaus angeschlagene Bekanntmachung der Fleischverforgungsstelle vom 21. Juli 1917 betr. Höchstpreise für Rindvieh wird zur Nachachtung hingewiesen. Württemberg, den 1. August 1917.

Stadtschultheißenamt: Wagner.

R. Oberamt Neuenbürg.

Der Zuckerhöchstpreis

beträgt
32 Pfg. für das Pfund Broden- und Kristallzucker.
34 " " " Würfel- und feingemahl. Zucker.
40 " " " Rohrzucker.
Den 28. Juli 1917. D. R. A. Gaiser.

R. Oberamt Neuenbürg.

Höchstpreise für Gemüse und Obst.

Von der bei der Landesversorgungsstelle gebildeten Preis-Kommission sind die nachstehenden Erzeugerhöchstpreise, von der Landesversorgungsstelle selbst und von dem Kommunalverband die jeweils beigefügten Groß- und Kleinhandelspreise festgesetzt worden:

Gemüse:

Erzeuger- Großhandels- Kleinhandels- Höchstpreis

	für das 1/2 kg		
	Pfg.	Pfg.	Pfg.
Erbsen	21	24	30
Bohnen:			
Stangenbohnen	26 1/2	30	35
Buschbohnen	25 1/2	29	34
Wachs- u. Perlbohnen	31	35	42
Puff- (Sau-) Bohnen	18	21	26
Längliche Karotten			
(lange u. halblange)			
gelbe Rüben	20	23	28
Runde kleine Karotten	30	33	42
Frühwirsing ab 21. Juli	16	18	23
Frühweißkohl	12	14	17
Kohlrabi	16 1/2	18	23
Frühwiesel	20	23	28
Gurken			
Essiggurken, 4-7 cm			

Salzgurken, nicht unter 3 cm lang.
1 Stück 2-6 2,5-7 3-9

O b f t.

Reineclauden 30 35 40
Pflaumen 25 30 35
Mirabellen 40 45 50

Buchpiennige, die sich bei Berechnung des Kaufpreises ergeben, dürfen auf den nächsten vollen Betrag aufgerundet werden.

Zuwiderhandlungen gegen diese Preisfestsetzungen sind strafbar.

Den 26. Juli 1917. Oberamtmann Ziegele.

Zur Beachtung bekannt gemacht.

Württemberg, den 2. August 1917.

Stadtschultheißenamt: Wagner.

R. Oberamt Neuenbürg.

Beförderung von Obst.

Auf Grund des § 12 der Bekanntmachung des Reichskanzlers über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September und 4. Nov. 1915 (R.G.B. S. 607 u. 728) wird vorbehaltlich höherer Genehmigung folgendes bestimmt:

1. Wer Obst jeder Art im Gewicht von mehr als 1 1/2 kg innerhalb des Oberamtsbezirks von einer Ortschaft zu einer anderen, gleichgültig in wessen Auftrag, durch wen, auf welchem Wege und mit welchem Beförderungsmittel befördert, hat hierbei einen Ausweis über seine Person mit sich zu führen, inwieweit nicht ein Beförderungsschein erforderlich und erteilt ist. (Vergl. auch oberamtl. Bekanntmachung vom 26. Juni 1917.)

2. Der Ausweis wird vom Ortsvorsteher des Wohn- oder Aufenthaltsorts gegen eine Gebühr von 10 Pfg. ausgestellt und ist mit dem Gemeindestempel zu versehen. Der Ausweis hat Vor- und Zunamen, Berufs-, Geburtstag, Wohn- oder Aufenthaltsort und Gestaltsbezeichnung des Inhabers zu enthalten.

Eine Ausföhrung an andere Personen zum Zweck der Beförderung von Obst ist nicht zulässig.

3. Der Ausweis ist auf Verlangen den Beamten und Beauftragten der Landesversorgungsstelle, des Kommunalverbands, der Polizei, der Post, der Eisenbahn- und der

3. Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen sind strafbar.

4. Die (Stadt-)Schultheißenämter werden beauftragt, Vorstehendes sofort ortsüblich bekannt zu machen und die Einhaltung der Vorschriften strengstens zu überwachen. Den 4. Juli 1917. Oberamtmann Ziegele.

Bekannt gemacht.

Württemberg, am 1. August 1917.

Stadtschultheißenamt: Wagner.

Auszugs-Mehl.

Diejenigen Personen, welche laut ärztlichem Zeugnis auf Auszugsmehl Anspruch haben, können solches morgen Freitag nachmittags von 2-6 Uhr in der alten Realschule abholen lassen. Dürfen, 4 Auszugsmarken und Kleingeld ist mitzubringen.

Städt. Mehlabgabestelle.

Eine Frau od. Mädchen

wird für Küchenarbeit sofort gesucht. Hotel Weil.

Gewandtes

Zimmer-Mädchen

für Hotel für sofort gesucht. Zu erfragen in der Exp. [344]

Prima

Schnellfeuer-Brennstoff

für Feuerzeuge, Flasche 80 Pfennig, bei

Chr. Schmid u. Sohn, Königsplatz 68.

Küchen-Mädchen

wird bei hohem Lohn sofort gesucht. [346]

Zu erfragen in der Exp.

Cravatten, schwarz und farbig,

Herrn- und Damen-Handschuhe,

Spitzenstoffe, schwarze

Spitzen und Bettinjäke

empfehlen zum billigsten Tagespreis Robert Rievinger.